

Von Dan nach Kehl.

Aus den Erlebnissen eines Detektives der Fremdenlegation. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So viel war mir klar, daß ich ungehämt das Weite suchen mußte; ich machte mir daher an meinem Tornister zu schaffen und vermochte, wie ich glaube unbemerkt, aus demselben mehrere zur Flucht notwendige Sachen zu entnehmen, u. A. das Nähhütchen, eine wollene Nachtmütze, eine kleine Sachhose und sonstige Kleinigkeiten. Ich trat aus dem Wachstafel heraus und benutzte einen Augenblick, um mich umzusehen, um ein Gewehr zu ergreifen; mit diesem verschwand ich hinter dem Wachtgebäude und eilte von da aus in das nahe gelegene Dörfchen, das aus Palmiergestrüppen bestand. Ohne dasselbe verlassen zu müssen, vermochte ich mich umzugehen etwa eine halbe Stunde weit von Sidi-bel-Abbes zu entfernen. Nun erst mußte ich aufatmen; stillzustehen und Umhau zu halten, ob ich nicht verfolgt würde; bis dahin war ich stets in gebückter Stellung gelaufen. Als ich niemand bemerkt, zog ich den Waffentrock und die rote Hölle aus, warf diese ins Gebüsch und zog die leinere Hölle und den blauen Kettel an, legte meine blaue Mütze auf, hing das Gewehr, nachdem ich die Munition wieder eingesteckt hatte, über die Schulter, und eiligen Schrittes verfolgte ich stets durch das Gebüsch meinen Weg in südwestlicher Richtung. Ich achtete nicht der fürchterlichen Hitze und verlor dabei Hunger und Durst; Brod hatte ich einen kleinen Rest mitgenommen, aber meine Felleisiche war leer. Mir Geld besah ich 2 Francs 30 Centimes, welche ich mir einige Tage vorher durch Verkauf eines kleidungsstückes erworben hatte, die anderen Sachen hatten sich verstreut, am 14. und 15. zu veräußern.

Nach meiner Berechnung mußte ich schon etwa 5 Stunden von Sidi-bel-Abbes entfernt sein, als ich wahrte, meine Richtung zu ändern, und zwar mich mehr aus dem Gebüsch zu entfernen, um mir eine Ansicht zu verschaffen. Es mochte bereits 5 Uhr Abends sein, als ich in einer Entfernung von etwa einer halben Stunde ein einzelnes Haus gewahrte. Mit aller Vorsicht näherte ich mich demselben; ich hoffte dort meine Felleisiche füllen und mir einen inoffiziellen einsetzten heftigen Durst stillen zu können. Einen Weg oder Fußpfad hatte ich bis dahin noch nicht gesehen, sondern ich war stets durch Dick und Dünn weiter geschritten, hatte auch den ganzen Tag über noch kein angehautes Feld gesehen, wie gerade jetzt in der Nähe der Farm; wie ich ziemlich hoch gelegen und man vermochte, um die gleiche, in weiter Entfernung Sidi-bel-Abbes noch zu sehen.

Beim Eintritt in die Behausung empfingen mich eine ältere Frau und ein junges Mädchen. Wie erlauchte ich, als die Frau in deutscher Sprache oder vielmehr deutschem Dialekt mich, obgleich etwas ängstlich, nach meinem Begehre fragte? Ich bat um einen Krug Wasser, erzählte ihr dabei, daß ich mich verirrt hätte, daß ich eine Farm suche, in welcher ich Arbeit erhalten könnte, und daß ich geglaubt hätte, ihre Farm sei die richtige. Ich erfuhr, daß sie Gläser seien und schon über 8 Jahre dort anständig wären, ihr Mann und drei Söhne seien noch im Feld und müßten gleich zurückkommen; ihr Mann würde mich auch beschreiben können, wo und wie die Farm gelegen sei, nach welcher ich zu gehen beabsichtige.

Es wurde mir inzwischen ein Krug Wasser und ein großes Stück Brod gebracht; mit Bier ließ ich über Speise und Trank her, jedoch die Frau zu der Frage kam: Ihr müßt wohl lange schon nichts mehr gegessen und getrunken haben.

Ich war noch mit der Verfügung meines Maßes beschäftigt, als der Farmer und seine Söhne, sämtlich kräftige, gebräunte Gesalten, zurückkamen. Sie bemerkte, wie die mich mit nicht gerade freundlichen Blicken musterten, als ich ihr Wobin und Woher beinommen hatte, schenkte der Farmer mit meiner ihm ertheilten Auskunft zufrieden, denn er gestattete mir, die Nacht auf einem vor dem Hause befindlichen Strohhause zu schlafen und zeigte mir die Richtung, in welcher, wie er glaubte, die angelegte von mir gesuchte Farm sich befände. Ein großes Stück Brot wurde mir schon abends gegeben, damit ich für den folgenden Tag etwas zu essen hätte.

Früh morgens, ehe noch jemand von den Farmern-Leuten erwacht war, trat ich meine Weiterreise an, nachdem ich noch mein Gewehr, welches ich in der Nähe der Farm verstreut hielt, zu mir genommen hatte. Das unweit der Farm gelegene Dorf umging ich und verfolgte einen sogenannten Ackerpfad stets durch Wildnis, Gebüsch und Palmiergebüsch.

Mit Ausnahme von einigen Stunden während der größten Mittagshitze schritt ich immer tapfer und wohl-gemuth vorwärts und hoffte jeden Tag eine solche Farm zu finden.

Erfst kurz vor Anbruch der Nacht erreichte ich wieder eine europäische Niederlassung; die Bewohner waren jedoch Spanier, daher vermochte ich in diesem Hause nur gegen Bezahlung etwas Brot zu erhalten. Es wurde mir auch gestattet, zu übernachten, jedoch wieder nur unterm freien Himmel. Verständlich konnte ich mich nicht mit diesen Leuten, da ich der spanischen Sprache unklug war.

Am dritten Tage gelangte ich zur letzten europäischen Niederlassung; das Haus, was ich fand, war von einer spanischen und einer kinderlosen französischen Familie bewohnt. Auf mein Begehre um ein Nachlager und etwas zu

essen, boten mir die letzteren an, bei ihnen in Arbeit zu treten, welches Anerbieten ich auch sofort annahm, konnte ich doch immerhin einige Tage dort verweilen und mich durch Trank und Speise für meine Weiterreise stärken. Die Nacht mußte ich allerdings wieder unter freiem Himmel auf einem Strohhause zubringen.

Wie schmerte mir die so lange nicht genossene Fleischspeise und der lang entscherte Wein, welchen ich an diesem Abend erhielt!

Ich war begierig darauf, welche Art Arbeit mir am anderen Tage überwiesen werden sollte, und fürchtete, daß ich überhaupt die Arbeit nicht verrichten könnte. Schon vor Anbruch des Tages wurde ich geweckt und erhielt eine Tasse Kaffee mit Brod; alsdann ging ich mit dem Manne fort. Untenwegs erst erfuhr ich, welche Arbeit ich zu verrichten hätte. Zum Glück war es eine solche, wozu nicht viel Verständnis erforderlich war. Es wurde nämlich das Heu eingekieft und ich mußte dasselbe sammeln, nachher wurde es gebunden und aufgehäuft.

Die Arbeit dauerte von Morgens 6 bis 10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Ich verließ in dieser Form volle 10 Tage, so lange, bis das Heu eingekieft und weitere Beschäftigung für mich nicht vorhanden war. Von meinem Lohne kaufte ich mir, zum Theil von meinem Arbeitgeber und zum Theil von dem Wirtswobner der Farm, dem Spanier, vorerst Lebensmittel für meine Weiterreise, bestehend aus Brod, Mandelfisch, Wein, Branntwein und Tabak. Vorragt, für welchen Zweck ich eines solchen Vorraths bedürfte, gab ich ausweichenden und ihnen nicht verständlichen Beschäftig, denn der Franzose hatte immerhin schon gewittert, daß ich Detektiv sei. Er mißbrauchte dies, indem er mir nur einen kleinen Theil des ausbedungenen Lohnes in barem Gelde zahlte. An Stelle meines Gewehrs hatte ich das Glück, eine kurze Büchse mit mir zu erwerben.

Schwer beladen machte ich mich schon vor Anbruch des Tages auf die Reise, die Richtung nach dem Gebirge einschlagend. Das höchste Gebirge, im Arabermunde, "das Auge der Welt" genannt, war nunmehr mein Ziel; dieses wollte ich ersteigen, um von dort aus die Richtung zu erschäpnen, welche ich nehmen sollte und mußte, um aus dem Bereiche der Algerie zu gelangen, und sodann war es notwendig, ungeheuer meine militärisch aussehende Kleidung zu verändern.

Um 10 Uhr, also nach einem fünfständigen Marsche, gelangte ich am Fuße des Gebirges an und nach einiger Rast begann ich den Aufstieg, mir einen Weg durch das dichteste Gebüsch und niedrige Gebüsch bahndend. Ungeheuer mühevoll war das Einklimmen des Berges, und im Gesichte und an den Händen blutend erreichte ich erst gegen Abend den Gipfel. Auf der höchsten Spitze kam ich auf eine kahle und felsige Stelle, und fand dort oben zu meiner größten Freude und Ueberraschung zwei übereinanderliegende Felsgrotten, von denen die untere bedeutend größer war als die obere; die obere war nur schwer zu erreichen, jedoch entschloß ich mich, diese für mich nachfolger zu nehmen, denn es konnte nicht wohl ein wildes Thier herein gelangen. Nachdem ich das Innere durchsucht und leer gefunden hatte, brachte ich meine Lebensmittel hinein; die Grotte hatte eine Höhe von etwa 3 1/2 Fuß und eine Tiefe von 8 bis 10 Fuß, man konnte ausgetrocknet liegen und ausrücht sitzen. Die untere Grotte dagegen war drei Mal größer und so hoch, daß man aufrecht in derselben stehen konnte. Ich sammelte mir nunmehr Nahrungsvorrath von den dort wachsenden Korntischen und bereitete mir damit ein ziemlich reiches Nachtlager; es wollte mir anfänglich etwas bange werden, da ich so weit von menschlichen Wohnungen entfernt war und auf einer Stelle, welche jedenfalls vor mir nie ein menschlicher Fuß betreten hat. Doch ich rebete mir mit allen Trostgründen Wuth ein, war ich doch ebenso sicher hier oben, ja sicherer als unten auf einem Strohhause schlafen.

Nachdem ich Gott noch um Rettung und Schutz ge-sehrt hatte, schloß ich mir die Müdigkeit sofort ein und erwachte erst, ohne irgend welche Störung erlebt zu haben, als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Sogleich hielt ich Umhau: nur nach südlicher Richtung hatte ich eine Fernsicht, nach jeder anderen Richtung hin sah man nichts wie Berge und Schluften.

Zuerst glaubte ich in weiter Ferne ein Wasser zu erblicken, welches jedoch später als eine Sandfläche sich ergab, ein Ausfluß aus der Wüste Sahara. Vorrüst ger-brach ich mir noch nicht den Kopf, welche Richtung ich einschlagen wollte, ich fing vielmehr mit der Veränderung meiner Kleider an. Zuerst nahm ich die Hölle in Angriff; diese mußte ich einen anderen Schnitt geben, damit sie wie eine Civilhölle ausseh. Diefelbe war weit und kurz und mußte über den Gamaschen zugeknüpft werden.

Die Umänderung dieses Stüdes verurlochte mir nicht geringe Mühe; ich brachte sie jedoch, wenn auch nicht meisterhaft, so doch so zufande, daß dieselbe als Militärhölle nicht mehr zu erkennen war; die Stempel hatte ich auch daraus entfernt. An der Umänderung der Hölle hatte ich volle zwei Tage zu thun, während welcher Zeit ich auch nicht die geringste Störung erfuhr; ich sah und hörte keine menschliche Seele, sogar das Heulen der Hyänen hörte ich nur zwei Mal von weitem. Was sollte auch das wilde Gethier oben auf der kahlen Spitze des Berges suchen? Nahrung konnten sie oben ja nicht finden.

Meine Mütze hatte ich leider beim Aufsteig verloren, und so war ich genöthigt, meine wollene Schlafmütze in eine Kopfbedeckung umzuwandeln; dies gelang mir freilich

nicht besonders, nur so viel brachte ich fertig, daß ich den Kopf bedecken konnte, um mich vor den Sonnenstrahlen zu schützen.

Nach Beendigung dieser Arbeit fing ich an, das Gend umzuändern, namentlich den darin befindlichen Stempel daraus zu entfernen und die so entstehenden Ausschnitte durch andere Stücke aus künstlicher zu ersetzen.

Bereits war der fünfte Tag angebrochen und noch immer hatte ich keine Lust, mein festes Leben da oben aufzugeben; Lebensmittel hatte ich jedoch nur mehr für höchstens drei Tage, wenn ich wie bisher äußert langsam damit umging, eben so lang möchte mein Getränk ausreichen. Wild kam mir keines zu Gesicht. Am sechsten Tage entschloß ich mich, aufzubrechen; die Sachen, welche mich als Detektiv verrathen konnten, ließ ich in der Grotte zurück und wahrcheinlich würde man dieselben heute noch dort finden. Nur das Nähhütchen ließ ich mit, denn dies war mir unentbehrlich; ich hatte wohl viel davon verbraucht, jedoch blieb mir noch immer ein kleiner Vorrath übrig.

Nach langer Ueberlegung entschloß ich mich, so lange meine Lebensmittel anverweilen zu lassen, denn Kamm des Gebirges in südlicher Richtung zu folgen, denn größtentheils waren die Höhenzüge nach. So kam ich am ersten Tage meiner Weiterreise von Berg zu Berg, hatte mehrere unbedeutende Bergeinschnitte zu passieren, und am Abend schlug ich mein Lager hinter einer Felshand auf; diese Nacht konnte ich nicht ruhig schlafen, trotzdem ich ein Feuer angemacht hatte, um etwa herannahende Raubthiere zu verschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Congress der Sozialdemokraten Deutschlands.

Fünfter Tag.

Halle, den 17. Oktober.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete: "Die Parteipresse". Der Redner, Abg. Auer (Wien) äußerte sich etwa folgendermaßen: Es handle sich hier hauptsächlich um die Lokalpresse, da in dieser Beziehung noch etwas demorene Ansichten herrschen; dies beweise u. A. der Antrag einiger Genossen zu Guben, wonach die Exploitation der gesammelten Parteipresse verlangt werde. Dieser Antrag ist einfach unannehmbar. Die Lokalpresse müsse getragen werden von den Orten, für die sie bestimmt ist. (Sehr richtig.) Daß die Lokalpresse sich in Rahmen der Politik und der Grundzüge der Sozialdemokratie halten müsse, sei selbstverständlich. Es müsse aber überlassen bleiben, in welcher Weise sie in diesem Rahmen, den lokalen Verhältnissen entsprechend, die Prinzipien der Partei zum Ausdruck bringen wolle. Er erlaube folgender Resolution auszuflimmern: "Der Parteitag beschließt: An Erwaung, daß die Presse das beste und wirksamste Kampfmittel ist, in weiterer Erwägung, daß unsere Parteipresse dieser ihrer Aufgabe nur entsprechen kann, wenn ihre Erhaltung genügend gesichert ist, und jeder maßgebende sozialdemokratische Einfluß von ihr fern gehalten wird, beschließt der Parteitag, daß die Genossen überall neben der Agitation für die Verbreitung des Central Organes und der richtungswidrigen Parteiliteratur sich vor Allem die Unterstützung und Verbreitung unserer bereits existirenden Lokalpresse aneignen lassen; daß sie ferner überall darauf achten, daß unsere Presse nicht Gegenstand von Privatbesetzungen werde, die mit dem Parteizweck nicht zu thun haben, daß die erste und oberste Aufgabe unserer Presse, die Arbeiterklasse anzufragen und zum Klassenbewußtsein zu erziehen, nicht unter Mühsal auf irgendwelche Interessen laide. Ansehnlichere empfiehlt der Parteitag den Genossen, bei der Gründung von neuen Parteiblättern mögliche Rücksicht walten zu lassen und solche Unternehmungen unter keinen Umständen zu gründen, bevor sie nicht genau erwogen und sich überzeugt haben, daß die Möglichkeit für die Erhaltung des Unternehmens aus eigenen Mitteln gegeben und daß vor Allem auch die notwendigen geistlichen, technischen und administrativen Kräfte zur Zeitung eines blühenden vorhanden sind."

An der Diskassion nahm zunächst das Wort Frau Steinbach (Hamburg): Sie erwiderte, auch bezüglich der vorliegenden Frage, das Bestreben der Gleichberechtigung walten zu lassen. Sie werde dabei keineswegs von blaurümpeligen Ideen geleitet. Allein sie müsse die Nothwendigkeit, daß die Frauen eine größere Werthigkeit als bisher in den Parteiverhalten erhalten, verlangen. Weiter werde selbst von Genossen alles, was den Frauen angeht, in einen Topf geworfen. So habe u. A. der Redaktor des "Hamburger Echo" geäußert: Neben den Einteil Komittees der Männer, die in diesem Sommer stattfanden, las nun auch noch Frau Steinbach einen Wänterinnen-Eintrag in Szene setzen. Dies ist vollständig unannehmbar. Sie habe allerdings einen Fortverein gegründet; daß gleich nach dieser Gründung die Wänterinnen, um ihre traurige soziale Lage aufzuheben, die Arbeit niedersetzten, habe in den Verhältnissen gesehen, sie sei in diesem Sinne vollständig unannehmbar. Die Genossinnen haben doch gleich den Genossen ein Stück meines Papies, d. h. die soziale Wiedererhebung der in den Versammlungen gemachten Ausführungen in der Parteipresse zu verlangen. Wenn das Papier nicht ausreiche, dann gebe es ja noch Lumpen, d. h. Papier genug. (Abheiter Beifall.)

In der weiteren Debatte bemerkte Heinrich (Altona): Er müsse die Verhältnisse des von dem Redner erwähnten V. d. Arbeiter in seinem in Braunschweig erscheinenden "Arbeiterblatt" die Hamburger Gemeindeführer und den Abg. Frohme in ganz unqualifizierter Weise angegriffen haben, rügen. Es ist bedauerlich, daß Leute, die sich bei anderen Parteien und in der Partei selbst überhaupt abgelehrt haben, bei der Sozialdemokratie einen Unterschlupf suchen. Man könnte sich das noch gefallen lassen, wenn diese Leute sich wenigstens anständig verhielten. Der Vorige, Abgeordneter Singer forderte den Redner auf, alle persönlichen Beleidigungen zu unterlassen. Schwegler (Hamburg) äußerte sich im Sinne des Redner und wurde ebenfalls von den Anwesenden zur Sache verwiesen. Es wurde nun sofort beschlossen: die Angelegenheit Hecker, Frohme u. einem Schiedsgericht zu überweisen. — Gottschalk (Hamburg) trat ganz besonders gegen Frau Steinbach auf. Die Frauen begünstigen sich eben nicht mit einem Blatte, das die Parteiverhalten vertritt, sondern verlangen ein Presseorgan. (Seitiger Beifall.)

Nach noch längerer Debatte bemerkte Abg. Auer: Er erlaube die Frauen, nicht Alles gleich so tragisch zu nehmen und nicht immer zu glauben, daß die Genossen der Frauenbewegung entgegenarbeiten. Wie Vieles hat schon angeführt, gebe es keine



eigentliche Frauenfrage, letztere sei nur ein Theil der allgemeinen sozialen Frage. Der Antrag der Gubenener Genossen, daß die gesammte Parteipresse Eigentum der Partei sei, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Auer, sowie ein weiterer Antrag; daß die Parteipresse Intestate über Notarien und andere Dinge anstaltlicher Art nicht aufnehmen dürfe, einstimmig angenommen. Während der Schlußrede Auer's fiel der Delegirte für den dritten Hamburger Wahlkreis, Drechsler, jegliche Brothändler Baumgarten (Hamburg), der schon am Morgen über Roschmeyer's Klage, in Dinnmatt. Er wurde sofort von Genossen aus dem Saale getragen. Drei Versäte, Delegirter u. Redakteur der Wiener Arbeiterzeitung, Dr. Victor Adler (Wien), der ausschließlich hier anwesende Dr. Haber aus Berlin und ein hiesiger Arzt leisteten dem Ohnmächtigen sofort Hilfe, er starb jedoch nach wenigen Minuten. — Der Vorsitzende, Abgeordnete Singer theilte diesen Vorfall dem Congreß mit, widmete dem Verstorbenen eine längeren Rede und ersuchte die Delegirten, sich zum Gedächtniß des Verlebten und der Gedächtniß von ihren Vätern zu erheben. (Dies geschah). Singer bemerkte alsdann, daß es nicht unangenehm sei, angeht dieses traurigen Vorfalls weiter zu verhandeln, er vertage daher (gegen 11^{Uhr} Vormittags) die Sitzung auf heute Nachmittags 2 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Redact anderer Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Halle, 17. October.

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 20. October cr. Nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

- 1. Regulirung der Bückung an der Volksschule zwischen Liebenauer- und Hochstraße.
- 2. Verbreiterung des Fahrdammes in der Weisagstraße.
- 3. Vertheilung der Schmitt'schen Legatsminen.
- 4. Festlegung der Bauartlinie für die Grundstücke II. Klasse, Nr. 17.
- 5. Besprechung der Städte des Mühlweges mit Büumen.
- 6. Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungskommission.
- 7. Ertheilung des Zuschusses zum Nachtgebote für die sogenannten Glandische Gemeindegassen.
- 8. Antrag auf Einsetzung einer Kommission.
- 9. Abhilfe der Uebelstände durch Zurücktreten der Kanalwässer betr.
- 10. Einsetzung der Rechnungen der Elementarschulen pro 1887/88 und 1887/88.
- 11. Verpachtung von Hospital-Gärten.

Geschlossene Sitzung.

- 12. Definitive Anstellung eines Assistenten bei der Polizei-Verwaltung.
- 13. Definitive Anstellung eines Polizei-Begegnanten.
- 14. Wahl eines Armenoberleiters für den 16. Bezirk.
- 15. Wahl eines Schiedsmanns - Stellvertreters für den 4. Bezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Greif.

Öffentliche Frauenversammlung. Zu gestern Abend war nach dem Wiener Theater eine öffentliche Frauenversammlung einberufen. Der Saal war von Frauen und Männern, die zu gleichen Theilen anwesend waren, dicht überfüllt. Die Versammlung wurde vollständig überdeckt. Nach Wahl des Bureau's, welches sich fast aus lauter Damen zusammensetzte, hielt Frau Singer einen angelegentlich vorzutragenden Bericht über das Recht der Frau. Die Ausführungen der Referentin gipfelten darin, daß man der Frau im öffentlichen sozial-wirtschaftlichen und politischen Leben eine mit den Männern gleichberechtigte Existenz geben müsse, es wurde dabei das Gebieten, die Männererziehung, die Prostitution u. s. w. gesehrt. Von einer Diskussion wurde aus der Verammlung heraus der ausgesetzte Gebrauch gemacht, jedoch den Rednerin nur 5 Minuten Zeit gewährt. Mehrere weitere Reichstagsabgeordnete kamen. Mittags, einige weitere sozialdemokratische auswärtige Redner, auch einige Frauen, welche hauptsächlich sich in der Vertheilung bekämpften, daß der sozialdemokratische Saal und die hervorragenden Vertreter der Partei die Frauenbewegung nicht genügend unterstützt hätten. Das Resultat der Versammlung war die Empfehlung, auch die Frauen zu gewerblichen Fachvereinigungen zu organisiren, die innerhalb derselben ihre materielle Lage mehr zu verbessern im Stande sein würden und dann eine wirtschaftliche und politische Geschlechtergemeinschaft mit den Männern am erfolgreichsten erstreben könne. Ein von der Referentin formandirtes Hoch auf die internationalen sozialdemokratischen Bestrebungen, fand in der Versammlung begeisterten Widerstand.

Witten in Dresden. Heute erregte sich im Congreß der Sozialdemokraten ein trauriges Postumum. Während der Schlußrede des Hg. Auer über die Parteipresse fiel der Delegirte des dritten Hamburger Wahlkreises, der tüchtige Drechsler, jegliche Brothändler Baumgarten aus Hamburg in Dinnmatt. Er wurde sofort von Genossen aus dem Saale getragen. Drei Versäte, Delegirter u. Redakteur der Wiener Arbeiterzeitung, Dr. Victor Adler (Wien), der ausschließlich hier anwesende Dr. Haber aus Berlin und ein hiesiger Arzt leisteten dem Ohnmächtigen sofort Hilfe, er starb jedoch nach wenigen Minuten. — Der Vorsitzende, Abgeordnete Singer theilte diesen Vorfall dem Congreß mit, widmete dem Verstorbenen eine längeren Rede, worauf auf Aufforderung Singer's sich die Delegirten zum Gedächtniß des Verlebten und der Gedächtniß von ihren Vätern zu erheben. (Dies geschah). Singer bemerkte, daß es nicht unangenehm sei, angeht dieses traurigen Vorfalls weiter zu verhandeln, er vertage die Versammlung auf heute Nachmittags 2 Uhr.

(Stadttheater.)

Die Coloratursängerin Feäulsen Georgine Hellwig wird am nächsten Montag als Donna Elvira in Don Juan ihr Engagement antreten. Am Sonntag Abend geht der Trompeter von Saffingen in Szene und wird Hl. Meißner zum ersten Male die Partie der Marie singen. Als Fremdenvorstellung bei halben Preisen wird am Sonntag Nachmittags das beliebte Lustspiel Doktor Klaus gegeben. Zu dem Schauspiel die Hausenberche von Ernst v. Wildenbruch haben die Proben bereits begonnen, und wird das interessante Stück Mittwoch, den 22. October zum ersten Mal zur Aufführung gelangen.

Walhalla-Theater. Gestern Abend gab es im Walhalla-Theater ein grand changement de decoration. In allen Belagenden ist die neue Direction ihre Werkzeuge einzutreten lassen, um mit neuen, feinen Akteuren einen Wandel anzurichten, einer prächtigen Schar, von der sich in einem anderen Namen durch Leistungen auf seinem Felde erweisen hat, schon mancher das Beweismittel zu Paris im Cirque d'Hor

und im Hippodrome vernommen. In dieser Hinsicht müssen wir das Ende des Programms an den Anfang stellen, die Maos. Nun ja, ein guter Feldherr läßt keine Garde zuletzt anrichten. Die Maos laufen auf ihren Hülfskräften so sicher, mit einer solchen Grazie und Eleganz, wie ich nie gesehen. In diesem Falle geht der „Reinländer“ gegen die „Gefährliche Partei“, die ich als Kampfkräften probieren. Ihre Figuren waren sehr hübsch und die kleinen Unstimmigkeiten mußten wir wohl dem Umstand zuschreiben, daß die Damen mit dem hiesigen Bühnenverhältnissen noch fremd waren. Zwei-räthlich (Aur die Reaktionen) verdienter Beifall lohnte die Leistungen der Damen, die geübt und felsen. Unterthor! erst waren die attraktivsten Clowns Brodter's Gack, denen auch nicht das geringste mißlang. Und eben so war es mit ihren Warmgruppen, die sie im Verein mit der Maos stellten. Der junge W. Charles ist ein tüchtiger Künstler auf der Stuhlputzmaschine. Beifällig waren die Vorführungen der W. Fringshaus-Battij mit seinem abgerichteten Hähnen. Die Hähnen sind mir überhaupt sehr lebendig und dieser ist ein artiger, fleißiger Kerl, der sogar sich im Ringkampf mit seinem Herrn sehr rüchlichsooll bewährt, nicht einmal von seinen Tugden Gebrauch macht. Herrn Waden, Leo Stollberg und Gersdorf sind dem Publikum schon sehr bekannt. Alles in allem ist das Walhalla wieder point d'attraction.

(Stiftungsfeier.) Der Verein für Kunst- und Schaustellung von Maschinen, „Ceslar“ hier selbst hielt am 15. d. Mts. in Form eines Gesangs im Centralhof seine Stiftungsfeier ab, die in solenniter Weise verlief. Der Verein hält regelmäßig in dem gedachten Hotel und zwar aller 14 Tage Dienstags seine Sitzungen ab, in denen daselbst vorgelesen und besprochen werden. Gäste sind dena willkommen. (Stenographen-Verein nach Stolze.) Dem in der letzten Generalversammlung erhaltene Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein in der letzten Winterentwicklung, sowohl bezüglich der Zahl als auch der Thätigkeit und Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder erfolgreiche Fortschritte gemacht hat. Die Bibliothek ist auf 417 Bände erhöht, wobei auch andere Systeme entsprechende Berücksichtigung gefunden haben, der Katalog der Bücher wird vervollständigt und den Mitgliedern zugeestellt werden. Der Vorstand, in dessen Zusammenberufung eine Aenderung nicht eingetreten ist und dem Herren Stadthauptausfensbuchhalter Gehardt als 1. Kaufmann Rüpp als 2. Vorsitzender, Assistenten Wühndorf und Wenzler als Schriftführer, Rendant Rangor und Expedient Marksch als Bibliothekar und Sekretär Kluge als Kassierer angehören, wurde mit der Uebernahme neuer Vereinstatuten beauftragt, der Etat ist mit 230 Mt. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. — U. A. wurde noch in Aussicht genommen das diesjährige Stiftungsfest in Form eines Sommeres zu feiern. — (Preßprozeß.) Der Redakteur des hiesigen Volksblattes, Herr Ilge sollte wegen Vergehens gegen § 131, des R.-Str.-G.-B. in Anklagezustand versetzt werden. Das Landgericht lehnte aber die Eröffnung des Verfahrens ab. Infolge seitens der Staatsanwaltschaft eingeleiteter Beschwerde hat jetzt das Oberlandesgericht Naumburg die Verhandlung vor hiesiger Strafammer angeordnet. — Das „Hotel zur goldenen Kugel“ hat Herr Paul Weikwange, bisheriger Besitzer der Dresdener Hofhalle, durch Kauf erworben.

(Brand.) In einem Hause der großen Märkerstraße entstand gestern Abend ein Brand, der indeß von der schnell requirirten Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden soll nicht bedeutend sein. (Polizei-Maßnahmen.) Arbeiter Sch. wurde verhaftet, weil er mit noch 2 andern arbeitserfahrenen Subjekten einige Leadenkassen beschloßen hat. — Einem Maurerpoller wurde auf seiner Arbeitsstätte an der Berlinerstraße der Betrag von 45 Mark gestohlen. Das Geld verwahnte derselbe in einer Hufe, welche in der Baubude aufgehängt war. — Eine braune Manteljacke ist aus unverschlossener Kammer in einem Grundstück Oberglauchsa gestohlen worden.

Preßsaal.

*Halle, den 17. October.

Die Redaction des General-Anzeigers für Halle und den Saalkreis bittet uns um Verdingung folgender, von ihr heute brieflich dem Hg. Singer übermittelten „Nichtigstellung“, der wir hier mit rüchlich Raum gewähren:

Halle, den 17. October 1890.

An den Reichsabgeordneten Herrn Paul Singer, Delegirte für den sozialdemokratischen Parteitag zu Halle a. S. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Verhandlung des sozialdemokratischen Parteitag's ist es mir im Namen des Parteitag's die Behauptung des „General-Anzeigers“, am verflossenen Dienstag Abend während des Commerces hätten Führer der Partei mit den französischen Delegirten in einem hiesigen Hotel eine geheime Beratung gehabt, als eine unrichtige Erklärung zu thun. Dem gegenüber erkläre ich, daß ich selbst als französischer Delegirter, nachdem ich mit demselben eine halbe Stunde im Saale des „Rein Carl“ ausgebracht hatte, in das demüthige Hotel geführt, und dort während mehrerer Stunden in Gesellschaft dieser Herren, des Abgeordneten Herr Siebentacht und anderer Parteimänner verweilt habe. Dieses Zusammenhaken fand in einem rezeivierten Zimmer der ersten Etage des erwähnten Hotels statt. Ihre Persönlichkeit habe ich dort nicht bemerkt. Angehts des Charakters der gestrigen Unterhaltung, angehts der Fragen, welche die französischen Herren an den Abgeordneten Herrn Siebentacht richteten, war ich vollumfänglich, diese Zusammenkunft fern der Commercesfeier in den wenigen Worten, die ich ihr gemeldet habe, mit dem überaus unverständlichen Ausdruck: geheime Verhandlung zu bezeichnen. Die bösmüthige Ansicht, welche Sie mir als Ergebnis Ihrer mittheilenden Auffassung untergeschoben, hat mir absolut fern gelegen. Deshalb erbehe ich energisch Einspruch gegen ihre Anschuldrung und erwarte von Ihren Gerechtigkeitsgefühl, daß Sie gegenwärtige Erklärung zur Nichtigstellung einer dieser Stelle bringen werden. Ich betone ausdrücklich, daß ich mich sowohl Herrn Siebentacht, sowohl den französischen Herren dortgegen. Insbesondere habe ich demjenigen der Herren, mit dem ich mich eingehend unterhalten habe, den unparteiischen Standpunkt

des von mir redigirten Blattes gekennzeichnet. Der auch im Arbeiterkreise gelesene „General-Anzeiger“ steht im Dienste seiner Partei; — was mich persönlich anbelangt, so habe ich die soziale Bewegung jobrlang im Auslande und Inlande studirt und bringe derselben das größte Interesse entgegen.

Ihr Protest gegen meine sachliche, meinenden kompromittirende Darstellungsmethode war unklar und unvorsichtig; derselbe beweist eine auffallende Empfindsamkeit und steht im direkten Gegenlag zu Ihrer Erklärung, es kümmere Sie nicht, was die Presse über ihre Verhandlungen herführe.

Auch Ihr Geständniß habe ich keineswegs mißtrauisch; der Commeres im „Rein Carl“ war eine öffentliche, jeden zugängliche Feier.

Sie haben mich schließlich anläßlich der gestrigen Stellungnahme gegenüber meiner Berichterstatterin, aus Ihrer Mitte ausgesprochen. Das war ein Irrthum in continencia. Ich wohnte den gestrigen Verhandlungen nicht bei und habe überhaupt keinen einzigen Ihrer Sitzungen betheiligen können. Im Summa glaube ich, daß Sie in diesem Zwischenfall eine vorzügliche Gelegenheit veräumt haben, den alten Spruch zu bezeugen: si tacuisses philosophus mansisses.

Hochachtung

F. Baumann.

Wir können der Redaction des General-Anzeigers nur rathen, in Zukunft den alten Spruch gleichfalls zu bezeugen, denn sie war es, welche eine gefällige Unterhaltung der französischen Delegirten mit Herrn Siebentacht zu einer geheimen Beratung ansetzte, auf welcher, der auch wir nach der Feststellung des betr. Artikels eine politische Bedeutung nicht abspüren konnten, und auch dadurch selbst zu dem Dementi des Vorliegenden des Congresses die Veranlassung. Und ersichtlich war der Ausdruck auf seinen Fall, ängstliche Gemüther dachten schon an Petroleusen und Boule Michel. Im Uebrigen glauben wir, daß die sozialistischen Führer, wenn sie mit den französischen Delegirten in eine geheime Beratung getreten waren, kaum den Redakteur des General-Anzeigers zugezogen hätten, der mit seiner ungeheuren Ausdrucksweise sich die derbe Zurechtweisung übrigens redlich verdient hat.

Die Redaction des Halle'schen Tageblattes.

Ständemittel Halle a. S., Meldung vom 16. October.

Angewandte: Der Rentier Moritz Gütz und Marie Thiemke, Weststraße 12. — Der Schlosser Otto Meichenbach und Minna Landgraf, Schützenpasse 16. — Der Buchbinder Gustav Robert Siegel und Pauline Wilhelmine Weiber, Wlan. **Gewerbetreibende:** Der Verwalter Hülshof Albert Heimrod, Marktstraße 6 und Minna Waltheuser, Sophienstraße 23. — Der Koch-Assistent Adolph Sobott, Marktstraße 13 und Martha Fuhrmann, Medelstraße 9. — Der Eisenarbeiter Franz Gräbenhört, Freientraße 2 und Genevieve Köhler, Lindenstr. 23. — Der Schlosser Bruno Wieritz und Hedwig Wieritz, Sophienstraße 38.

Geborene: Dem Schlossermeister Albert Häber 1 S. Friedrich Albert, Gellstraße 29. — Dem Tischlermeister August Jungblut 1 S. Adol Robert August, am Bahnhof 5. — Dem Schmied Carl Vogel 1 S. Otto Paul, Wittwepasse 5. — Dem Schneider Herr Friedrich Wieritz 1 S. Robert Franz Zeit, Gendardstraße 3. — Dem Handarbeiter Ludwig Wilf 1 S. Anna Maria, S. Schlamm 12. — Dem Combit Oberstler 1 S. Kurt Herbert Erich, Mühlweg 25.

Gelebte: Des Handarbeiters Hugo Bretschneider Ehefr. Friedriche geb. Bensch 37 S. Freientraße 17. — Des Schmieds Kurt Mühlberg 2. Felix 2 S. v. d. Stiehmühl 5. — Des Metzgers Adolph Kötz 1 S. Fritz 1 S. Wilschtrabe 11. — Des Handarbeiters Wilhelm Finger 32 S. Minni. — Des Fährers Albert Köndel 8. Ludwig, Welsingarten 10. — Die Witwe Marie Wöhner geb. Wogentzien 74 S. Hary 46.

Kirchliche Anzeigen.

- Am 20. Sonntag nach Trinitatis predigen:
St. A. Frauen: Vormittags 10 Uhr Herr Archidial. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlfeier. Derlebe Nachm. 2 Uhr Kirchengottesdienst. Nachm. 3 Uhr Versammlung confirmirter Töchter im Confraternitätsaal bei Herrn Archidial. Pflanze. Abends 6 Uhr Diat. Grünelein.
- St. Marien:** Predigt des Pfarrers: Sonntag, den 19. Oct. um 2 Uhr. Diakonuss Grünelein. Gertraudenkapelle: Montag den 19. Oct. um 6 Uhr. Bihelmann, Herr Diakonuss Grünelein.
- St. Ulrich:** Vormittags 10 Uhr Herr Superintendent Schmeiser. Vormittags 11 Uhr im Bürgerhause. Confraternitätsaal Kirchengottesdienst Herr Diakonuss Richter. Nachmittags 2 Uhr in der Kirche Kirchengottesdienst. Derlebe Abends 6 Uhr Herr Diakonuss Richter. Schmeiderstr. 17. Abends 6 Uhr Herr Hülshofprediger Dr. Franke.
- St. Marien:** Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger S. a. a. Nachmittags 11 Uhr Kirchengottesdienst Herr Diakonuss Richter. Abends 6 Uhr Derlebe.
- Sophienkirche:** Vormittags 8^{Uhr}. Uhr: Herr Diakonuss Richter. Vormittags 10 Uhr Herr Domprediger Becht. Nachmittags 11 Uhr Kirchengottesdienst Herr Domprediger Albert Abends 6 Uhr Gustav-Adolf-Stunde Derlebe. Der Hülshofprediger Kinder-gottesdienst, Mittelstraße 10, 8^{Uhr}, Uhr Vorm.
- St. Marien:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hoffmann Nachmittags 2 Uhr Kirchengottesdienst Herr Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Herr Pastor emer. Anjorge.
- St. Georgen:** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Knut. Nachmittags 2 Uhr Kirchengottesdienst Herr Hülshofprediger Grabhoff.
- Evangelisches Siechenhaus:** Vormittags 9 Uhr Herr Hülshofprediger Grabhoff.
- Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse. Freitags 8 Uhr zweite hl. Messe und Sonntags. Vormittags 9^{Uhr} Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Eucharistie und Rosenkranz.

Gerichte:

- St. A. Frauen:** Den 12. October der Schlosser W. Berger mit R. verw. Händel geb. Gerhardt. — Den 14. der Eisenbahns-Assistent D. Sudt mit A. Knobbe.
- Urichsparochie:** Den 11. October der Eisenarbeiter F. A. Zager, Klopka a. d. Elbe mit R. W. Wöhrle. — Der Bahnarbeiter A. A. Kaufmann mit R. G. Wittenbercher. — Der Fährer S. W. Knul mit W. H. Wend. — Der Combitarbeiter K. W. Hauther mit F. W. Wöhrle. — Der Schlosser F. A. H. Garbit mit F. W. H. Wöhrle. — Der Polizei-Begegnant, Bernemann, Wiersleben mit R. E. verw. Gernte, geb. Brunnich. — Der Drechsler G. W. H. Menzel mit W. Spaar.

